

Isabella Kohlhuber im Gespräch

... über ihren persönlichen Zugang zu Altarräumen

Altarräume haben mich schon als Kind berührt, mit ihrer unglaublichen Kraft. Ich bin in Salzburg aufgewachsen. Da hatten wir kein Museum – aber den Pacher-Altar in St. Wolfgang. Da bin ich oft hingegangen. Kirchen sind oft der einzige Ort, um auf dem Land mit Kunst in Berührung zu kommen.

... über einen zentralen Aspekt ihrer künstlerischen Arbeit

Viel an dieser Arbeit ist neu – und ein Statement. Dieses liegt vor allem in der Durchlässigkeit des Materials, mein Statement ist diese Transparenz.

... über die Herausforderung einen Altarraum neu zu gestalten

Diese Kirche als Raum, als sakraler Raum, ist ein Juwel – auch in ihrer Reinheit und Klarheit. Beim Betreten fühlt es sich fast so an, als wäre die Zeit angehalten. Es war eine große Herausforderung, eine zeitgenössische und zugleich zeitlose künstlerische Arbeit zu positionieren, die in und für sich eine Kraft, eine Geschlossenheit, hat, und dennoch nicht in Konkurrenz zum Hochaltar tritt oder das Raumgefühl blockiert.

... über einen wesentlichen Moment im Gestaltungsprozess

Vor Ort muss ich mich im Produktionsprozess stark fokussieren. In der Kirche galt es, die bestehenden, damals den Raum noch beherrschenden Objekte, die ausgetauscht werden sollen, auszublenden. Da braucht es viel Konzentration, damit ich mir bildhaft und atmosphärisch vorstellen kann, welche Wirkung und Kraft gewählte Farben, die Positionierung von Elementen und auch Materialien haben können. Da ist für mich immer ein Moment der Ungewissheit dabei. Viele Entscheidungen sind dann Konstruktionsarbeit und basieren auf Wissen zu Farb- und Formwirkungen – und dann auch wieder auf Intuition. Dieses Im-Raum-Stehen, Abwägen, Vorstellen ist für mich als Künstlerin ein ästhetischer Moment.

... über auch kritische Erwartungen im Vorfeld ...

Beim Aufbau habe ich vor Ort übernachtet und bin mit vielen Leuten, die dort wohnen, ins Gespräch gekommen. Die meisten waren sehr gespannt, was da kommen mag. Es war aber auch Angst vor einer Neugestaltung, zumindest Unsicherheit, wahrnehmbar. Es gab angeblich auch Kritikerinnen, die meinten: Wenn da etwas Modernes kommt, dann gehe ich dort nicht mehr in die Kirche.

... und Reaktionen auf die finale Neugestaltung ...

Bei der feierlichen Weihe waren jedoch auch diese vorerst kritischen Personen positiv überzeugt. Das Haus war sehr voll, die Weihe war ein starker Anziehungspunkt für die Pfarrgemeinde und die Menschen aus dem Umland. Eine sehr kraftvolle Stimmung war spürbar. Die Leute wollten danach den Altarraum direkt besichtigen, sich alles genauer anschauen, die Objekte betrachten. Es wurde auch erprobt und gefragt, wie es sich darauf sitzen lässt. Viele sind dann auf mich zugekommen, haben mir gratuliert. Dieses positive Feedback hat mich doch überrascht. Dass meine Arbeit so gut bei der Bevölkerung ankommt, auch Fragen auslöst, habe ich sehr schön gefunden.

... und einem abschließenden Gedanken.

Wann wir die eigene künstlerische Arbeit schon geweiht? Das war etwas sehr Besonderes, sehr Persönliches!